



Fotos v.l.: Model Monique Wright steht Angesicht zu Angesicht einer Seemöwe gegenüber. Der Schwerelosigkeit trotzt Fitness Trainer Jesse Hogan. Fotograf Andre Braun ist fasziniert von den fliegenden Strandbewohnern Bondis. Fotos: Andre Braun

Interview mit Architekt und Fotograf Andre Braun

Zwei Welten, ein Strand – Der Bondi Beach aus der Perspektive der Schwerelosigkeit

Sydney – „Ich mag die Art, wie sie in der Luft schweben. Sie waren die ersten Bewohner des Strandes und lebten bereits dort, bevor die Menschen kamen“, erläutert Andre Braun seine Faszination für Seemöwen. In seiner Ausstellung „bondiworldexpo revisited – two worlds, one beach“ schafft es der passionierte Fotograf, den bekannten Strand Bondis aus einer völlig neuen und einzigartigen Perspektive zu zeigen: aus der Sicht der Vögel und Schwerelosigkeit.

Der gebürtige Schweizer arbeitet hauptberuflich als Architekt und lebte und arbeitete unter anderem in Berlin, Zürich und Hongkong, bevor er 1995 nach Sydney übersiedelte. Einst in seiner Kindheit als Hobby begonnen, bekam die Fotografie schnell einen hohen Stellenwert für Braun, da sie eine Möglichkeit für ihn ist, Emotionen auszudrücken. Dabei folgt er den Spuren Pablo Picassos, der einst sagte: „Alles, was Du Dir vorstellen kannst, ist real.“ Mit Realität und Phantasie spielt Braun in seiner „bondiworldexpo“ Ausstellung, die derzeit in der Waverley Library in Bondi Junction, Sydney, zu sehen ist. Hier präsentiert er nun eine Auswahl seiner besten Aufnahmen. Dabei werden im Foyer unter dem Titel „Zwei Welten – Ein Strand“ Diorama (Durchscheinbilder) gezeigt, die sich mit dem menschlichen Streben nach dem magischen Gefühl von Freiheit auseinandersetzen und in diesem Zusammenhang die Gemeinsamkeit des Menschen mit Seemöwen herausarbeiten. In der Atrium Gallery wird „Scale Photography at Bondi Beach“ ausgestellt: Hier zeigt Braun die Strandlandschaft mittels Modellfiguren aus einer neuen einzigartigen Perspektive.

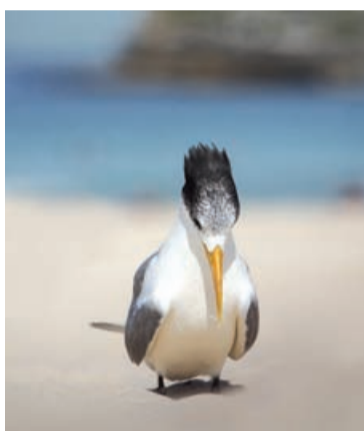
„Nervige“ Seevögel auf positive Art darstellen

Wie bereits in seiner letzten Ausstellung im Jahr 2012, die im Bondi Pavillon zu bewundern war, entschied Braun sich dazu, Fotos von Seevögeln mit Fotos von Menschen am Bondi Beach zu kombinieren, da die Seevögel eine gewisse

Faszination auf ihn ausübten, wie er betont. Zusätzlich habe ihm die Idee gefallen, die Seevögel, die von vielen Strandbesuchern als nervig empfunden würden, einmal auf eine positive Art darzustellen.

Der Schwerpunkt eines Teils seiner Ausstellung liegt darin, darzustellen, wie sowohl Seevögel als auch Menschen der Schwerkraft trotzen können. „Damit wollte ich eine Gemeinsamkeit zwischen den beiden auffallendsten Bewohnern am Bondi Beach schaffen“, erklärt Braun. „Die Verbindung zwischen den Vögeln und den Menschen auf den Fotos ist, dass sie sich der Schwerkraft widersetzen können – beide befinden sich auf den Fotos in der Luft.“ Die Akteure, die auf seinen Bildern akrobatische Kunststücke in der Luft zeigen, entspringen teils seinem Freundeskreis, teils sind es Models sowie auch Zufallsbekanntschaften, die sich während seiner Foto-Shootings durch Gespräche am Strand ergeben haben. Sie stammen aus den unterschiedlichsten beruflichen Sparten: Fitness Trainer, Athleten und auch eine TV-Moderatorin befinden sich unter den abgebildeten Personen. Mit seiner Ausstellung möchte Braun außerdem auch die Schönheit Bondis zeigen: „Für mich ist Bondi einer der schönsten Strände in Sydney“, erzählt er, „er hat eine tolle Form, ist sehr groß, nahe an der Stadt und außerdem ist er auf einer Seite durch Felsen geschützt.“

Eine Besonderheit seiner Ausstellung ist die Arbeit mit kleinen Plastikfiguren, die zusammen mit Möwen oder dem Meer in Szene gesetzt werden und somit den



Eine friedliche Seeschwalbe sitzt entspannt am Strand.

Strand und seine Begebenheiten aus einer völlig neuen Perspektive zeigen. Dazu wurden die Fotos von Models auf Plastik gedruckt und mit einem Laser akkurat herausgeschnitten. „Durch die Präzision des Lasers konnten alle Formen exakt dargestellt und ausgeschnitten werden und somit sehen die Figuren realistisch aus“, erklärt Braun.

Ein kleines Land, das sich gut mit kleinen Teilen auskennt...

„Die Idee für diese Figuren könnte durch meine Schweizerzeit beeinflusst worden sein. Es ist ja ein sehr kleines Land, das sich gut mit kleinen Teilen auskennt, wie beispielsweise das Uhrhandwerk“, sagt der Fotograf. Außerdem habe er auch durch seine Arbeit als Architekt oft kleine Modelle verwenden müssen. Die Idee hinter den Figuren sei es, mit Größeneinheiten zu spielen. „Wenn man kleine Figuren verwendet und diese in Bezug zur Natur setzt, lassen sie alles andere auf dem Foto sehr groß erscheinen. Die Umgebung wirkt auf diese Weise viel beeindruckender und auch etwas magisch, es gewinnt etwas Mysteri-

öses, das gefällt mir“, betont der Schweizer. Zudem habe es ihm die Möglichkeit gegeben, die Dinge aus einer ungewöhnlichen Perspektive zu betrachten. So schaue ein Fotograf in der Regel auf die Vögel von oben herab, er jedoch lichtete sie ab, indem er sich auf den Boden legte und damit auf derselben Ebene befand wie die fliegenden Strandbewohner: „Das gab mir eine bessere Verbindung mit den Seemöwen“, betont Braun. Sie dabei zu fotografieren, wie die Vögel auf einem Seil balancieren oder Surfer und die Umgebung beobachteten, habe ihm auch die Gemeinsamkeiten zwischen Mensch und Vogel vor Augen geführt: „Sie schauen wie Menschen auf den Strand und wollen sich wahrscheinlich auch entspannen“, so der Schweizer. Auf diese Weise so nah mit der Natur verbunden zu sein, sei eine großartige Erfahrung gewesen.

Gleichzeitig sei die Arbeit mit den Miniatur-Figuren aber auch eine große Herausforderung gewesen, da sie durch den starken Wind nicht selten umgeworfen oder auch schon einmal von einer Möwe mitgenommen worden seien. Daher hatte er für ein Foto-Shooting stets Ersatz im Gepäck. Mit mehreren solcher Figuren begab sich der Architekt zur Tag- und Nachtzeit an den Strand, um die Modelle im Zusammenspiel mit Wellen und Seevögeln abzulichten. „Ich hatte dabei keine spezielle Vorstellung von einem Motiv“, so Braun. „Die Fotos sind alle durch spontane Aufnahmen entstanden. Man musste sich den Wetter- und Lichtverhältnissen anpassen. Und manchmal war dann alles perfekt für ein Foto, aber die Möwen wollten nicht mitspielen und saßen einfach nur herum“, lacht er. So beanspruchten seine Arbeiten von den Vögeln und den Figuren mehrere Monate. Für die Aufnahmen mit den menschlichen Modellen hingegen benötigte

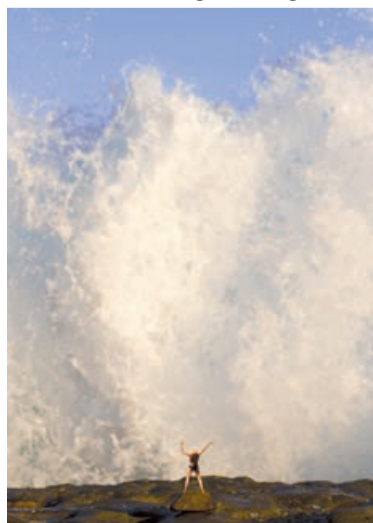
Braun etwa sechs Wochen.

Große Herausforderungen durch die Gezeiten

Die größte Herausforderung während seiner Arbeit seien die Gezeiten gewesen, da sich die Begebenheiten ständig änderten: „Ich musste sehr flexibel sein.“ Zudem hatte er aufgrund der unberechenbaren Wellen auch einige Verluste zu verkraften: Nicht nur mehrere seiner Figuren verschluckte das Meer, „während der Aufnahmen sind außerdem drei meiner Kameras kaputt gegangen, weil sie durch Salzwasser beschädigt wurden. Die ließen sich nicht mehr reparieren“, bedauert Braun. Doch das hielt den Fotografen nicht davon ab, weiterhin seinen Lieblingsstrand aufzusuchen und geduldig Tausende Bilder zu schießen. Die schönsten Fotografien ließ er auf Leinwand, Glas und Metall drucken. Zudem sind auch die kleinen Figuren Teil der Ausstellung.

Als nächstes wolle er gerne ein Projekt in China durchführen, wo er auch bereits erste Aufnahmen in Shanghai und Beijing gemacht hat. Hier könne er sich eine Gegenüberstellung des Landes mit Australien für eine Ausstellung gut vorstellen. Wie genau dieses Projekt aussehen wird, weiß Braun noch nicht. Auch hier wird er sich dann wohl auf Picassos Pfade begeben und den Betrachter anregen, mit Hilfe von Vorstellungskraft eine eigene Realität zu kreieren. **Alica Abberger**

Die Ausstellung ist Montag - Freitag von 9.30 - 21.00 Uhr, Samstags von 9.30 - 15.00 Uhr und Sonntags von 13.00 - 17.00 Uhr in der Waverley Library, 32 - 48 Denison Street, Bondi Junction, zugänglich. Mehr Informationen unter: www.bondiworldexpo.com



Fotos v.l.: „Die Mutter aller Wellen“: Mit kleinen Modell-Figuren erfasst Braun mit seiner Kamera die ursprüngliche Bedeutung des Strandes von Bondi: In der Sprache des Abogirine-Stammes Gadigal beschrieb der Name „den Klang des Meeres“ und der sich „brechenden Wellen“ am Strand. Andre Braun bei der Arbeit.